

sonifizierung er König Offa bezeichnet, und dem *decus imperii*, das er König Karl wünscht ^{47a)} —, kam es mir zugleich darauf an, einen Beitrag dafür zu liefern, daß die Kaiserkrönung von 800 nicht bloß einseitig eine römische Aktion gewesen ist, sondern daß ihre Vorgeschichte in die Umgebung Karls selbst zurückreicht. Inzwischen hat die Möglichkeit und die Neigung, so etwas wie einen fränkischen Kaiserplan anzunehmen, sich in verschiedenen Nuancen der Forschung weiterentwickelt und beträchtlich an Boden gewonnen. Vor allem ist hier Erdmann zu nennen. Aus einem Epos, das 799, als der aus Rom vertriebene Papst Leo III. mit Karl dem Großen in Paderborn zusammentraf, entstanden sein muß, schloß er auf die Absicht Karls, sein Aachen im gleichen Sinne, wie man Byzanz so nannte, zu einer ‚nova Roma‘ zu machen, was nur bedeuten kann, daß sein abendländisches Reich ‚kaiserlichen‘ Rang erhalten sollte. Die bedeutsame These ist auf Widerstand gestoßen ⁴⁸⁾, jedoch von der neuesten Forschung durch mehrere subtile Untersuchungen gestützt worden ⁴⁹⁾. Sie lehren zugleich, daß Erdmann, der den „Anstößen, die etwa von Karls angelsächsischem Hofschulmeister Alhwin ausgegangen sind“, ohne sie eigentlich zu leugnen, nicht gerecht geworden

sächsischen Vorstellungen auch inhaltlich nach dem Frankenreich übertragen wurden und daß man Karls Stellung als eine bretwaldaartige Zusammenfassung von Kleinkönigreichen auffaßte“; das sei „schon deshalb unwahrscheinlich, weil ein solcher Vergleich mit angelsächsischen Königen die Rolle Karls herabgemindert hätte“. Diese Auffassung läßt die Eigenart der Beziehungen Karls zu dem damaligen angelsächsischen Oberkönig Offa unberücksichtigt. Karl hat Offa, wie Alhwin ihm in Karls Auftrag schrieb, einmal als seinen *fidelissimus amicus* bezeichnet (MG. Epp. 4, 147 Nr. 101). Zwischen beiden bestand also wohl Schwurfreundschaft, ein Verhältnis fränkischen Rechts, das, wie W. Fritze, ZRG. Germ. Abt. 71 (1954) 74 ff., bes. S. 120 ff., gezeigt hat, auf absoluter Gleichberechtigung beider Partner beruhte. Tatsächlich war auch hier beider Verbindung in früheren Jahren längere Zeit gestört gewesen, als Offa auf die Werbung eines Sohnes Karls um seine Tochter eben um dieser Gleichberechtigung willen Karls Tochter Bertha für seinen eigenen Sohn forderte; und gerade Alhwin selber hatte damals bei der Ausräumung der daraus erwachsenen Spannung mitgewirkt (vgl. B. Simson, Jahrbücher Karls des Großen 2, 1883, 6 ff.; Stenton, Anglo-Saxon-England² S. 218 ff., der mit Recht sagt: „Between 784 and 796 Offa was the only ruler in western Europe, who could attempt to deal on equal terms with Charlemagne“). — Zu Karls bzw. Alhwins Briefen an Offa vgl. jetzt F.-C. Scheibe in: DA. 15 (1959) S. 181 ff.

^{47a)} Vgl. oben S. 43 A. 42.

⁴⁸⁾ Vgl. H. Löwe, Wattenbach-Levison 2 (1953) 243 ff.; W. Ohnsorge, Saeculum 5 (1954) 201 f. = Gesammelte Aufsätze (1958) S. 15.

⁴⁹⁾ H. Fichtenau, Karl d. Gr. und das Kaisertum, MIOG. 61 (1953) 257 ff.; H. Beumann, Nomen Imperatoris, Studien zur Kaiseridee Karls d. Gr., HZ. 185 (1958) 515 ff.; W. Schlesinger, Kaisertum und Reichsteilung in: Festgabe für F. Hartung (1958) S. 9 ff.